

Predigt

4. Adventsonntag

22. Dezember 2024



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: Micha 5,1-4a, Evangelium: Lukas 1,39-45

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

Die Feiertage, die vor uns liegen, sind die Zeit vieler Besuche. Verwandte werden aufgesucht, die Kinder kommen zu den Eltern und Großeltern, die Eltern zu den Kindern. Geschwister, Freunde, Nachbarn besuchen einander.

Weihnachten ist zugleich das Fest des Schenkens, das Fest der Geschenke. Jeder will etwas mitbringen, wenn er auf Besuch kommt, keiner will mit leeren Händen kommen.

Und die, die Besuch empfangen, bemühen sich, dass alles passt, dass die Wohnung sauber und in Ordnung ist, dass genug zum Essen da ist, damit man keine schlechte Nachred´ hat.

Manche sind dann froh, wenn alles wieder vorüber ist, wenn die Gäste wieder aus dem Haus sind. Nicht immer ist der Besuch zur Freude geworden. Manche Besuche werden nur des Anstands wegen absolviert, weil´s halt sein muss, weil es sich so gehört. Da werden Leute ausgerichtet, da werden spitze Worte gewechselt. Und groß ist das Aufatmen, wenn alles vorüber ist.

Auch mit den Geschenken weiß man gelegentlich nicht, was man damit anfangen soll. Man hat eh schon alles. Und jetzt liegt oder steht

noch etwas herum, was man eigentlich gar nicht braucht. Vielleicht kann man´s bald wieder los werden, wenn man selber etwas schenken muss!

Die Szene, die uns heute im Evangelium verkündet wird, wird „visitatio“ genannt, die Heimsuchung, der Besuch. Da kommt eine junge Frau zu ihrer alten Verwandten. Die Eine wird sich nicht besonders vorbereitet haben auf das Kommen der Anderen. Telefon und e-mail hat´s ja noch nicht gegeben. Die Kommende wiederum kommt ohne große Geschenke. Zumindest wird uns darüber nichts berichtet. Und dennoch ist die Freude groß.

Elisabeth erkennt das Geheimnis ihrer jungen Verwandten. Ihr wird klar, dass diese ein großes Geheimnis, eine große Verheißung unter ihrem Herzen trägt. Und voller Demut bekennt sie: „Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt!“

Maria wiederum macht kein großes Aufsehen um ihre Person. Bescheiden verweist sie auf den, der sie erwählt und reich beschenkt hat: „Meine Seele preist die Größe des Herrn. Er hat Großes an mir getan!“

Kann diese Szene nicht

Vorbild sein für unsere Besuche zu den Feiertagen?

Unser Spiritual im Priesterseminar hat uns einmal einen Satz gesagt, der mich sehr angesprochen hat, der mir immer wieder in den Sinn kommt: „Wie Maria sollen und können auch wir Jesus zu den Menschen bringen.“

In uns allen wohnt Gott. „Ihr seid der Tempel des Heiligen Geistes“, sagt uns die Heilige Schrift. „Gott wohnt in euch!“ Gott hat auch an uns Großes getan. Er hat auch uns zu seiner Wohnung ausgewählt. Auch wir dürfen Jesus wenigstens in unserem Herzen tragen, wenn schon nicht wie Maria unter ihrem Herzen. Und alles, was wir sind und haben, alles, was wir geben und schenken können, verdanken wir letztlich ihm, dem Geber alles Guten. So haben auch wir keinen Grund, uns möglicherweise groß aufzuspielen, wichtig zu machen, groß zu tun. Wie Maria können wir bescheiden Jesus hintragen zu unseren Mitmenschen, indem wir ihnen helfen, wie Maria Elisabeth geholfen hat. Wir können ihnen ein gutes aufmunterndes Wort sagen, sie trösten oder einfach nur bei ihnen sein in Liebe, Eintracht, Wohlwollen, ohne

Berechnung, ohne Hintergedanken.

Und wenn wir die Besuchten sind, so können wir wie Maria die Gäste aufnehmen mit Demut und Bescheidenheit. „Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt!“, hat Elisabeth gesagt. Auch wir dürfen staunen und uns freuen, wenn wir in unserem Mitmenschen den erkennen, der Tempel des Heiligen Geistes ist, ein Mensch, in dem Gott wohnt, ein Mensch, in dem mir Gott begegnen will.

In der Regel des heiligen Benedikt heißt es: „Alle Fremden, die ins Kloster kommen, sollen aufgenom-

men werden wie Christus; denn er wird sagen: „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.“ Allen Gästen begegne man bei der Begrüßung und beim Abschied in tiefer Demut und verehere in ihnen Christus, der in Wahrheit aufgenommen wird.“

So kann Begegnung gelingen, wenn ich in meinen Gästen die erkenne, die Christus in sich tragen, in denen mir Gott selbst begegnen will.

So kann Begegnung gelingen, wenn ich in Bescheidenheit und Liebe zu den Menschen komme und den Will-

len habe, ihnen dadurch Christus zu bringen.

Da sind dann die Geschenke nicht mehr so wichtig. Da spielt es auch keine große Rolle, ob die Wohnung klinisch sauber ist oder was es zum Essen gibt. Das alles kann das Klima fördern, aber wesentlich ist es nicht.

So wünsch ich Ihnen und auch mir gute Begegnungen zu den Feiertagen – mögen wir Christus erkennen in dem, der kommt! Und mögen wir Christus bringen, wenn wir die Kommenden sind!

Wie Maria tragen wir alle Christus in uns!

Dechant

KR Mag. Wolfgang Reisenhofer

Pfarrer in Mank

Gebet der Woche

Nichts soll dich ängstigen,
nichts dich erschrecken.
Alles geht vorüber.
Gott allein bleibt derselbe.
Alles erreicht der Geduldige,
und wer Gott hat, der hat alles.
Gott allein genügt.

Hl. Teresa von Avila

